# Zur Geschichte der Erkelenzer Schöffenfamilien.

Ehe ich auf die Geschichte einzelner Schöffengeschlechter der Erkelenzer Gegend eingehe, gestatte ich mir einige allgemeine Bemerkungen voraus zu schicken, welche ich für erforderlich halte. Diese Bemerkungen sollen kurz auf Grundherren, Landesherren, Besiedelung, Beamte, Bürgermeister, Schöffen, Rat, Familiennamen, Schöffenwappen und Stadtwappen hinweisen.

Das Marienstift in Aachen hatte im ersten Jahrtausend von König Otto I. die villa Herclinze durch Tausch gegen andere Güter erworben. Im Jahre 996 bestätigte König Otto dem Marienstift seinen Besitz. [1]) Dieser zerfiel nach einem Verzeichnis der Einkünfte im 12. Jahrhundert [2]) in zwei Güterbezirke zu Oestrich (Hostrich) und zu Erkelenz. Graf Reinald II. von Geldern aus dem Edelherrengeschlecht der von Wassenberg, [3]) wie seine Vorfahren Schutzvogt des Marienstiftes, wird 1310 bereits als Landesherr zu Erkelenz bezeichnet. 1326 verlieh derselbe der villa Erkelenz Stadtrechte. [4]) Wahrscheinlich hat er der neuen Stadt auch ein Wappen verliehen, nämlich einen geteilten Schild, oben ein aus der Teilungslinie wachsender rechts gewendeter Löwe mit einfachem Schweif in mit Schindeln bestreutem Feld, unten eine heraldische Heckenrose oder Mispelblüte, die sagenhafte Wappenblume der Grafen von Pont-Geldern. So ist wenigstens das Schöffensiegel der Stadt im Jahre 1331 urkundlich vorhanden mit der Legende Sigillum scabinorum de Erkelens. [5])

---

[1]) Lacomblet Urk. B. I Nr. 107.

[2]) Ritz in v. Ledebur Allg. Archiv VII 4 S. 301. Ernst, Histoire du Limbourg VI. cod. dipl, Limb. II. S. 83 und Annalen des H. V. f. D. N. 1858 Heft V S. 106 Die Chronik der Stadt Erkelenz.

[3]) Eine Abstammung von den Grafen von Nassau, welche wohl wegen der Wappenähnlichkeit lange Zeit allgemein angenommen wurde, ist bereits von dem verdienstvollen Ryksvriiheer W. A. van Spaen † 1817 in seinen vortrefflichen Werken als den Urkunden widersprechend für falsch erklärt.

[4]) Die Urkunde im Archiv des Marienstiftes zu Aachen; diejenige vom Jahre 1310 im Staats A. Düsseldorf. Ausführliche Darstellung in Josef Maeckl. Das Erkelenzer Stadtrecht in Bydragen en Mededeelingen Gelre VIII S. 319—446.

[5]) Maeckl a. a. S. 347 Abbildung und Beschreibung. Vergl. auch Nyhoff, Gedenkwaardigheden uit de geschiedenis van Gelderland. Arnhem. 1830 I Nr. 250 S. 259 Anmerkung.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bis 1326 war Erkelenz also noch eine villa, ein Dorf, wird als Dorf sogar noch im Jahre 1345 urkundlich bezeichnet, [1]) da es wohl städtische Rechte erhalten, aber noch nicht als Stadt angesehen wurde. Die Namen der anderen Dörfer in der Erkelenzer Gegend erinnern meist an den großen Waldbezirk, welcher noch zur Römerzeit die villa Herclinze umgeben hat. Bekanntlich vermieden die niederrheinischen Franken, römische Siedelungen und Städte ausschließlich als Wohnsitze zu übernehmen. Meist siedelten sich die Franken in der Nähe derselben durch Höfe an und verwendeten die Ueberreste römischer Bauten zu Neusiedelnngen. Daher treffen wir auch in der Erkelenzer Gegend die vielen an Wald und Rodungen erinnernden Ortsnamen an wie: Mennekraide, Venraide, Oerode, Tenbosch, Eitgenbosch, Terheeg, Woukrade, Matzerad, Tereycken, Houverade, Hohenbusch, Hetzenrade, Granterade, Tenholt. Beldichoven und Kodichoven (Kückhoven). Dieselben weisen direkt auf Entstehung aus Hofsiedelungen hin. Die Namen Herclinze, Oestrich und Commerden möchte ich auf römischen Ursprung zurückführen. Es würde zu weitläufig sein, die Gründe dafür hier anzugeben.

Nachdem aus dem Grafen von Geldern, dem Beschützer des Marienstiftes zu Erkelenz, der Landesherr geworden war, gehörte dieser Teil des geldrischen Landes zu dem Amt Erkelenz. Dieses bestand aus zwei getrennten Teilen, einerseits der Stadt und dem Kirchspiel von Erkelenz, anderseits aus den Ortschaften Berck (Wegberg), Brempt und Ober-Krüchten. [2]) Diesem Amt stand ein vom Grafen, später Herzog von Geldern ernannter Amtmann oder Drost vor, von welchem zeitweise gleichzeitig andere Aemter z. B. Krieckenbeeck und Montfort mit verwaltet wurden. Unter ihm vertrat in Stadt und Kirchspiel Erkelenz, welche einen einheitlichen Besitz (Herrschaft) bildeten, der Vogt den Herzog von Geldern als Landes- und Gerichtsherr. Wenn der Amtmann nicht zu Erkelenz auf der Burg wohnte, diente wahrscheinlich diese dem Vogt zur Wohnung. Herzog Karl von Geldern verlieh am 30. 4. 1508 seinem Befehlshaber zu Wageningen Hendrik de Groeff das Vogtamt zu Erkelenz erblich. [3])

---

[1]) Abgedruckte Urkunde bei Fahne, Geschichte der Salm-Reifferscheidt I 1 S. 91. Vergl. auch Nyhoff Gedenkwaardigheeden van Gelderland II Urk. 1 vom Jahre 1343 Seite 4 Anm. 2 und Bondam Charterboek Bl. 627—628. Wenn auch manche Städte Stadtrechte empfangen hatten, so waren sie deshalb doch noch keine eigentlichen Städte, man vergl. z. B. Die Abb. v. Nieustadt und von Montfort in A. v. Slichtenhorst Gelderse Geschiedenissen I. S. 60—61.

[2]) Annalen a. a. V G. 71.

[3]) Nyhoff, Gedenkwaardigheeden van Gelderland VI Urkunde. Hendrik kommt bereits im Jahre 1504 als Henrik van Erkelents secretaris des Herzogs Karl vor. Das Geschlecht der de Groeff (Grove, Graiff, Grouf) Erbvögte von Erkelenz auch „de Groeff von Erkelenz" oder „genannt Erkelenz" ist erst 24. 1. 1825 im Mannesstamme ausgestorben. Mir scheint, daß die herzogliche Verleihung als Erbvogt nur ein Ehrentitel war. Das eigentliche Vogtamt wurde von anderen Männern ausgeübt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Die Rechte des herzoglichen Vogtes wurden eingeschränkt durch diejenigen des Schultheißen vom Marienstift zu Aachen, dessen Rentmeister zu Erkelenz letzterem seine Einkünfte übermittelte. Die Verwaltung der Stadt und des Landkreises Erkelenz besorgten zwei Bürgermeister, ein oberer für die Stadt, welcher den Vorsitz hatte, und ein unterer für den Landbezirk, 10 geschworene Ratsmänner und 7 vereidete Schöffen. Dazu gehörte ein vereideter Stadtschreiber oder secretarius und ein vereideter Gerichtsbote. [1]) Das Schöffenkollegium ergänzte sich noch Ende des 16. Jahrhunderts durch freie Zuwahl aus den geschworenen Ratsmännern oder der Gemeinde. (Cooptation). So heißt es im Jahre 1581: Den 6. Martii haben die zwei Scheffen, so verlittenen 80. Jairs in dem pestialischen Sterben noch bei Leben verplieben, nämlich Peter Udman und Johann Haen, noch neben ihnen zu ihren Mitstuhlbrüdern erkoren Mathias Middelman, Merten von Genaspen und Merten von Benraede. [2]) Während in frühester Zeit wohl die Schöffen ausschließlich aus den freien Geschlechtern, welche Erkelenz und seinen Landbezirk bewohnten, gestellt wurden und unter dem Schultheiß des Marienstiftes die sogenannte Schöffenbank bildeten, scheinen, nachdem Erkelenz Stadt geworden war, manche Bürgermeister, Ratsmänner und auch Schöffen von auswärts zu diesen Aemtern berufen worden zu sein. Die Vögte waren häufig Auswärtige. Ihre Nachkommen von ihren Ehefrauen aus Erkelenzer Schöffenfamilien erscheinen späterhin vielfach in Erkelenz als Schöffen. Von einzelnen später in der Stadt lange Zeit ansässigen Geschlechtern läßt sich die auswärtige Herkunft genau feststellen. Häufig gelangte ein Auswärtiger in Folge seiner Heirat mit einer Erkelenzer Schöffentochter in das Schöffenkolleg. Die Schultheiße, Rentmeister und Stadtschreiberstellen scheinen in ähnlicher Weise auch vielfach von Auswärtigen besetzt worden zu sein. Es ist deshalb schwierig, von alteingesessenen Schöffenfamilien in Erkelenz Nachrichten zu geben. Besonders werden genealogische Forschungen über diese Geschlechter vor dem 15. Jahrhundert fast unmöglich, weil im Jahre 1370 Graf Engelbert III. von der Mark in einer Fehde [3]) mit Herzog Eduard von Geldern das ältere Urkundenarchiv der Stadt Erkelenz vernichtet oder fortgenommen hat. Diese Urkunden fehlen außerordentlich sowohl für eine Geschichte von Erkelenz wie für den Nachweis der ältesten Schöffengeschlechter. Von Urkunden des 14. Jahrhunderts, in welchen

---

[1]) Näheres bei Maeckl a. a. und in der „Chronik der Stadt Erkelenz". Die Verhältnisse der geldrischen Städte in Bezug auf ihre Verwaltung waren sehr ähnliche, z. B. hatte die Stadt Geldern fast gleiche Verfassung, über welche sehr eingehend F. Nettesheim in seiner Geschichte der Stadt und des Amtes Geldern 1863 S. 45, 51 und 61 berichtet.

[2]) Stadt A. Erkelenz. Altes Lehnbuch des Marienstifts, alte handschriftliche Bemerkungen vor Beginn dieses Lehnbuches.

[3]) Ueber diese Fehde ist nirgendwo etwas ausführliches zu finden. Die einzige Quelle ist die „Erkelenzer Chronik" Annalen des H. V. f. d. N. V S. 107, wo allerdings nur steht: Die Karten, Privilegien, Hantfesten, Siegel und Brief seien der Stadt vom Grafen g e n o m m e n worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Familiennamen von Schöffen und Einwohnern der Erkelenzer Gegend enthalten sind, ist nur eine einzige vom Jahre 1308 und zwar nur abschriftlich im Kartular des Aachener Marienstifts enthalten. Es ist die bekannte Urkunde, vermöge welcher die Gerechtsame des Münsterstiftes an den Erkelenzer Besitzungen, an welchen sich Gottfried Edelherr von Heinsberg und Edmund von Kückhoven vergriffen hatten, klargelegt werden. Außer Goswin dictus de Oesterike (Oestrich) Pfarrer der Kirche zu Erkelenz werden in der Urkunde erwähnt [1]) Henricus de Udenrode scabinus in Erclent, Tilman de Eychenbruch, Geradus dictus de Enghen, Geradus dictus Nudelmann (Midelman?!) Arnoldus dictus de Wickerode, Petrus scabinus, welche sämtlich Schöffen sind. Ferner werden genannt Godefridus dictus Weytzcoren, Gerardus dictus Tulen, Henricus Pistor (Bäcker), Hermanus dictus Cronhuse, Wilhelmus dictus Spirnich, Henricus dictus Fermentarius, Sibertus dictus Velkeneir, (Falkenier), Henricus dictus Kampman, Theodericus de Grutbosch, Henricus dictus Vulpes (Fuchs), Gibertus dictus Greyne, Henricus dictus Piropus, Petrus filius des Cormunre, Theodericus dictus Kiche, Godefridus de Tilia (Linde) Godefridus filius Conradi Tilman de Wickeroidt, Godefridus filius dicti Kume, Tilmanus dictus apud Mare (ter Meer?) Johannes dictus Hanenken, Godefridus filius Colonis, Johannes gener institricis (Krämerin), Rudolfus de Menkenrode, Honsthilt (?) [2]) Justinus, Henricus Rufus (Rode?) Arnoldus dictus Vulpes, Remboldus, Johannes Sutor (Schuhmacher), Gerardus de Wickerode, Godefredus de Beldencoven, Ude de Beldenkoven, Heinrich de Nederporce, Ludovicus de Beldekoven, Hermanus dictus Sardo, Ancelmus dictus der Senake, Reinardus de Aythenbusch, Henricus de Busco, Godefridus dictus Episcopus (Bischoff), Henricus de Ostenrich, Henricus Carnifex (Stockmeister), Rodolfus de Odenrode, Henricus dictus Pistor (Bäcker), Gobelinus de Udenrode, Theodericus Carnifex, Henricus Sardo (Schneider), Egidius de Erclent, Theodericus Sardo, Theodericus dictus Ploke, Gerardus dictus Spigele, Tilman de Busco, Lambertus filius Greve, Henricus filius Nudelman (Midelman?), Henricus filius Pistoris, Theodericus Vinitor (Weingärtner), Alard dictus Stelt, Godefridus dictus Sperbirch, Sibertus filius Aleydis, Franco de Orreo (von der Schüren), Heinricus filius Giboe, Tilmanus de Mare (von Meer), Martinus de Honte, Gobelinus de Erclent, Tilmanus dictus Gayelman, Dominus Gerardus dictus Anlant, miles

[1]) Einige Namen scheinen mir vom Abschreiber der Originalurkunde fehlerhaft gelesen oder verschrieben worden zu sein z. B. Nudelman anstatt Midelman. In Stadt A. Erkelenz befinden sich zwei Abschriften dieser Urkunde nach dem Cartular Ecclesiae. B. M. V. Aquensis, von welchem ein älteres Exemplar im Archiv des Marienstifts, ein jüngeres im Staats-A. Düsseldorf sich befindet. Die Urkunde ist mangelhaft gedruckt in v. Ledebur. Archiv VII Heft 4 S. 308 (vom Jahr 1832).

[2]) Wahrscheinlich verlesen oder verschrieben bei Anfertigung der Abschrift.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

et Johannes filius Yvels [1]) Die beiden letztgenannten Zeugen sind nicht aus der Erkelenzer Gegend, sondern vom Marienstift aus Aachen zu Zeugen gebeten worden. Ersterer ist wohl noch der Ritter Gerard de Wiswilre dictus Anlant, welcher sich mit Kloster Wenau bei Düren wegen Gütern zu Huchilheim im Jahre 1289 verglich [2]) und welcher als Gerardus Anelant miles, scabinus Aquensis im Jahre 1315 mit sechsmal geteiltem Schild, über welchen ein schmaler rechtsschräger Balken gelegt ist, siegelte. [3]) Von vorstehenden Erkelenzer Familiennamen kommen in Urkunden des 15. Jahrhunderts zu Erkelenz nur noch wenige vor, von Schöffenfamilien nur noch die Middelman, die Spiegel und Udman, wenn man als Vorfahren der letzteren den Udo de Beldichoven gelten lassen will, worauf ich noch späterhin bei der Stammreihe dieses Schöffengeschlechts zurückkomme. Von den anderen Familiennamen ist zu bemerken, daß von einem Henricus de Busco die Herren von Coedeckhoyven oder Kückhoven abstammten, der in der Urkunde von 1308 genannte Edmund von Kückhoven war dessen Sohn. Lambertus filius Greve dürfte wohl aus dem Geschlecht der späteren Erbvögte zu Erkelenz gewesen sein. In dem Lehnregister des Amtes Randerath aus dem 15. Jahrhundert [4]) heißt es: „Lambert der Graiff woenafftich tueschen (zwischen) Erkelenz und Swaelenberch (doch wohl Schwanenberg!) hait entfangen Disselkens Guet; ist ein Spliß uyß Hinrichs gude van Braekelen." Von den vielen lateinischen Familiennamen der Urkunde werden wohl verdeutscht noch manche in den späteren Jahrhunderten in der Erkelenzer Gegend vorkommen. Als ältere Schöffenfamilien, aus denen wiederholt Schöffen und Bürgermeister, auch Schultheiße in Erkelenz im 15. und 16. Jahrhundert urkundlich vorkommen, sind zu bezeichnen die Familien Spiegel, Middelman, Haen, Udman (Oidman), von der Hege, van Venraed, van Genaspen, van Gruytbosch (Grubusch), von den Holt, Buix (Baux), van Wouckradt. In Folge von Heirat mit Töchtern aus diesen Familien gelangten neue Schöffen in den Schöffenstuhl aus auswärtigen zugewanderten Familien, die von Syberich (Ferber v. Sybergh), von Beeck, Rode (Royen), Kerff, Boonen (Boenen), Wimar (Wymmer), Palandt, Meier (Meyer), Tempel, Olief, Goelen, Vogell u. a. Neue Namen begegnen uns im 17. und 18. Jahrhundert bei Vögten, Schultheißen, Bürgermeistern und Schöffen, nämlich Gerrkrath, Boxmeer, Gentis, Sudderath, Tysen, Bossem, Weyler, Byll, Arets, Müller, Everts. Auch an ihren, wenig heraldischen Eindruck machenden Wappensiegeln merkt man eine neue Zeit. Am längsten hat sich im Erkelenzer Schöffenstuhl durch vier Jahrhunderte hindurch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts der Familienname

---

[1]) Die Witwe eines Johann Yvels erhielt im Jahre 1349 von der Stadt Aachen eine Jahrrente von 250 Mark.

[2]) Lacomblet Urk. B. II Nr. 874 vergl. auch Z. d. Aach. G. V. VI S. 313.

[3]) Jahrbuch des Düsseldorfer Gesch. V. VII S. 435.

[4]) Staats A. Düsseldorf. Abt. Jülich-Berg 18 Lit. D. Nr. 205.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Udman, Odman [1]) oder Oidtman erhalten. In erster Form ist er 1439 nachzuweisen bei dem Schöffen Heinrich Udman, in letzter Form bei dem Schöffen und Landbürgermeister Johann Joseph Oidtmann aus der Linie zu Doverack-Hückelhoven, geboren Erkelenz 1721 † daselbst um 1790.

Es ist mir natürlich nur möglich, über einige der Schöffengeschlechter der Stadt Erkelenz Nachricht zu geben. Weiterer Forschung in den verschiedensten Archiven muß eine Ergänzung meiner Angaben sowie Schilderung anderer Schöffengeschlechter vorbehalten bleiben. Wie ergänzungsbedürftig meine Arbeit noch ist, habe ich bei ihrer Abfassung, die auf Ersuchen der Schriftleitung erfolgt, mehr wie genug gesehen. Indeß genealogisch-heraldisch-sphragistische Abhandlungen sind immer unvollkommen, grade dadurch regen sie aber Fachgenossen zur Ergänzung an, und es wird häufig durch ihr erstmaliges unvollkommenes Erscheinen in Folge von Kritik und Vervollständigung manches neue und wissenswerte Material zu einer Familiengeschichte herbeigeschafft. Nach den mir in meinen Sammlungen zur Verfügung stehenden Archivalien werde ich zuerst die Geschlechter Spiegel, Middelman und Udman vorführen. Sollte noch eine Fortsetzung meiner Arbeit gewünscht werden, so könnten mehr oder minder ausführliche Nachrichten über die Geschlechter Haen, von der Heghe, Syberich, von Venroid, von der Hardt, Meyer und Palant einer späteren Arbeit vorbehalten bleiben. Ich beginne mit dem Geschlecht der Spiegel, aus welchem der erste Geschichtsschreiber der Stadt Erkelenz hervorgegangen ist.

---

[1]) So wird der Name noch in Linnich ausgesprochen. Schreibweise und Aussprache haben in den Jahrhunderten gewechselt. Die richtigste Aussprache der jetzigen Schreibweise wäre Udman.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf